

Dienstleistungsbeschäftigung im europäischen Regionalvergleich

Martin Gornig

August 2004

1 Tertiärisierung und Raumstruktur

Die Raumstruktur in Europa ist wesentlich durch Industrialisierung geprägt. Dies gilt insbesondere für die Herausbildung der großen Städte und Stadtregionen. Industrialisierung und Urbanisierung sind historisch gesehen untrennbar miteinander verbunden (Croon 1963). Trotz der Dominanz industriellen Wachstums trugen allerdings auch tertiäre Funktionen in vielen Städten wesentlich zur wirtschaftlichen Stärke bei (Blotevogel 1995). Selbst Tertiärisierungsprozesse - also Anteilsgewinne der Dienstleistungen auf Kosten der Industrie – sind bezogen auf einzelne Städte nicht nur ein aktuelles Phänomen. Sie fanden durchaus auch schon vor dem zweiten Weltkrieg statt (Dangschat u.a. 1985).

Die Regionalökonomie hatte jedoch lange Zeit wenig Interesse an solchen strukturellen Unterschieden, denn: Alle Städte bzw. Stadtregionen - mit welcher funktionalen Ausrichtung auch immer - wuchsen. Zurück blieben die ländlich-peripheren Räume. Die Regionalökonomie hatte also vor allem das Wachstumsgefälle zwischen Zentrum und Peripherie zu erklären. Und das tat sie auch: Allgemeine Agglomerationsvorteile aufgrund interner und externer economies of scale (Isard 1956; Lösch 1940) und Polarisationseffekte (Myrdal 1959; Hirschman 1958), welche die Konzentration vorantrieben, reichten zur Erklärung der empirischen Phänomene weitgehend aus. Ob dieses Wachstum durch Dienstleistungen oder Industrien induziert wurde, spielte kaum eine Rolle, zumal Fordismus und Massenkonsum für viele Dienstleistungen ähnlich bedeutend waren wie für die Industrie.

Mitte der siebziger Jahre ging der ausgeprägte Industrialisierungsprozess mit fordistischen Produktionsweisen in den westlichen Länder mehr oder weniger zu Ende. Von den Ölpreisschocks erholte sich die Industrie zwar wieder, aber der neue Wachstumsführer war von nun an der Dienstleistungssektor. Konjunkturzyklus zu Konjunkturzyklus nahm die Bedeutung der Industrie vor allem für die Beschäftigung ab (Klodt u.a. 1997; Häußermann/Siebel 1995; Gornig 2000).

Mit den sektoralen Strukturumbrüchen änderten sich schlagartig auch die regionalen Wachstumsmuster in den OECD-Staaten (Norton 1986; Friedrichs u.a. 1986; Hall/Hey 1980). Nicht mehr die Entwicklungsdifferenzen zwischen Zentrum und Peripherie, sondern die zwischen den verschiedenen Agglomerationen bestimmten nun das Bild. Betroffen waren vor allem von der Montanindustrie geprägte Regionen in Europa. Sie hießen von nun an altindustrialisierte Regionen (Wienert 1990). Relativ gut kamen dagegen i.d.R. Städte mit hohem Dienstleistungsanteil davon.

In den neunziger Jahren gewinnt dann die Diskussion um die Auswirkungen der Veränderungen der Organisation und Steuerung der Wirtschaft auf die Raumstruktur an Bedeutung. Die Diskussionen sind zunächst geprägt von Überlegungen zu den wirtschaftlichen Integrationsprozessen der Europäischen Union, später geht es vor allem um die Folgen der einsetzenden Globalisierung der führenden Unternehmen. Dies sollte gerade in Europa mit seinem auf viele nationale Wirtschaftsräume ausgerichtetem Städtensystem mit gravierenden räumlichen Strukturverschiebungen einhergehen (Krätke 1998).

Populär geworden sind solche Überlegungen zur Internationalisierung des Städtensystems vor allem durch die Thesen zur global city (Sassen 1994). Durch die betrieblichen Konzentrationsprozesse und räumliche Markterweiterung wächst die Bedeutung tertiärer Steuerungsfunktionen. Die tertiären Steuerungsfunktionen ihrerseits besitzen eine hohe interne räumliche Bindung, so dass sie nur in wenigen großen Städten räumlich verortet sind. Die Beschäftigten in den Steuerungszentralen der globalen Wirtschaft nehmen zu. Mit ihren hohen Einkommen stimulieren sie zudem die regionale Nachfrage nach persönlichen Dienstleistungen. Die global cities erhalten dadurch starke Wachstumsimpulse, während andere Städte in der OECD durch die Ausweitung des internationalen Standortwettbewerbs zurückfallen.

In der Regionalökonomie werden die raumstrukturellen Folgen der Globalisierung mit fast gleichlautenden Ergebnissen wie bei Sassen vor allem auf der Basis der Theorien zur sogenannten neuen ökonomischen Geografie diskutiert (Ottaviano/Puga 1998). In diesem Theorieansatz werden regionale Konzentrations- und Dekonzentrationsprozesse insbesondere aus sektoralen Veränderungen von Skalenerträgen und Transportkosten erklärt (Krugman 1995). Die Effekte der Globalisierung lassen sich danach zum einen als eine Erhöhung der Großbetriebsvorteile (Skalenerträge) im Sektor der tertiären Steuerungsfunktionen interpretieren. Als wesentliche Voraussetzung für die raumübergreifende Steuerung sind zum anderen verbesserter Informations- und Telekommunikationstechniken sowie institutionelle Handelserleichterungen anzusehen. Diese Effekte lassen sich im Konzept der neuen ökonomischen Geographie als sinkende Transportkosten für diese Leistungen interpretieren. Zu-

nehmende Skalenerträge und sinkende Transportkosten führen im Modell zu einer Erhöhung der räumlichen Konzentration des Sektors. Kristallisationspunkte dieser Entwicklung sind die historisch schon stärksten Regionen. In ihnen erzielen aufgrund der Ausgangsgröße und der Wirksamkeit steigender Skalenerträge zusätzliche Aktivitäten die höchsten Überschüsse (Grenzproduktivitäten).

Soweit die Theorie. Aber stimmen die die Thesen zum Zusammenhang von Tertiärisierung und Raumstruktur. Verlieren die Städte und Stadtregionen tatsächlich durch den sektoralen Strukturwandel und konzentriert sich die wirtschaftliche Entwicklung wirklich auf einige wenige und immer schon große und starke Regionen? Wenn man nach der empirischen Bedeutung der theoretischen Überlegungen fragt, ist in den genannten Studien wenig zu finden.

Auch an anderer Stelle sind wissenschaftliche Auswertungen über aktuelle strukturelle Verschiebungen in und zwischen den Regionen insbesondere auf europäische vergleichender Ebene kaum zu finden. Das empirische Forschungsinteresse konzentriert sich seit Mitte der neunziger Jahren vielmehr auf die Analyse genereller räumlicher Konvergenz- und Divergenzprozesse in Europa (Boldrin, Canova 2001; Martin 2001). In der Tradition neoklassischer Wachstumstheorie (Barro/Sala-i-Martin 1992) bleiben die Analysen dabei aber ohne Kontextbezug. Es werden detailliert regionale Entwicklungsprozesse analysiert, ohne dass es eine Rolle spielt, in welchen Regionstypen oder in welchen Wirtschaftssektoren sich diese Prozesse abspielen. Um quantitative Anhaltspunkte der Entwicklungsprozesse einzelner Regionen bzw. Regionstypen im Dienstleistungssektor zu gewinnen, sind hier eigene Datenauswertungen vorgenommen worden.

2 Aufbau des Datensatzes

Die Dateninformationssysteme von EUROSTAT liefern mittlerweile einen umfassenden Katalog zur Charakterisierung auch der Wirtschaftsentwicklung in den Staaten und Regionen der EU. Ein wesentlicher Teil der Informationen wurde allerdings aus den nationalen Statistiken übernommen. Insbesondere bei langen Zeitreihen ergeben sich Probleme unterschiedlicher nationaler statistischer Abgrenzungen in Systematiken, die zu größeren Lücken insbesondere bei wirtschaftsstrukturellen Indikatoren führen. Die Analysen der Dienstleistungsstrukturen können sich daher auch hier im wesentlichen nur auf das Aggregat beziehen.

Die Grundlage der Datenauswertungen ist die EU-Arbeitskräftestichprobe. Sie enthält ab 1996 einheitlich für alle EU-Staaten Informationen zur Beschäftigung im Dienst-

leistungssektor insgesamt auf der regionale Ebene der Ebene von NUTS2-Gebietseinheiten. Für eine größere Anzahl ausgewählter Länder reichen die Angaben auf der Basis nationalen Stichproben mit Angaben zu den Arbeitskräften sogar bis 1988 bzw. 1982 zurück. Die Länge der Zeitreihen orientieren sich dabei an der Länge der EU-Mitgliedschaft. Ausnahmen bilden einerseits Großbritannien, dass trotz viel längerer Mitgliedschaft erst seit 1996 in den hier zugrundeliegenden Statistiken erfasst ist. Andererseits wurden vor 1996 auch die Werte für Ostdeutschland nicht berücksichtigt, da aufgrund der speziellen Transformationsprozesse die statistischen Angaben in den ersten Jahren nach der Vereinigung nicht mit denen der anderen Regionen vergleichbar sind.

Bei regionalökonomischen Auswertungen kommen Schwierigkeiten hinzu, die sich aus der nationalstaatlich orientierten Abgrenzung der NUTS-Regionen ergeben. Eine einheitliche Form regionaler Abgrenzungen wurde für die EU-Statistik bis heute nicht entwickelt. Die Abgrenzungen folgen vielmehr den traditionell in den Mitgliedsländern üblichen Raumabgrenzungen, die hinsichtlich der funktionsräumlichen Interpretation sehr unterschiedlich ausfallen. So werden z.B. auf der NUTS2-Ebene in Spanien und Italien Stadtregionen erfasst, die Kernstadt und weiteres Umland einbeziehen. In Großbritannien und Deutschland dagegen beziehen sich viele NUTS2-Regionen allein auf die hochverdichtete Kernstadt.

Die unmittelbare Auswertungsmöglichkeit der EUROSTAT-Daten im regionalen Vergleich wird damit stark eingeschränkt. Dies gilt vor allem dann, wenn wie hier gerade auch siedlungsstrukturelle Erklärungsfaktoren Eingang finden sollen. Um die Vergleichbarkeit der Regionalabgrenzung über die nationalen Grenzen hinweg zu gewährleisten, wurden daher einzelne NUTS2-Regionen entsprechend siedlungsstruktureller Merkmale wie der Bevölkerungsdichte zusammengefasst. Es werden auf dem Gebiet der EU nach dem Gebietsstand 2000 insgesamt bis zu 178 Regionen unterschieden.

3 Empirische Befunde

Beschäftigungsentwicklung

Die Beschäftigung im Wirtschaftsbereich Dienstleistungen einschließlich staatlicher Aktivitäten hat im langfristigen Vergleich deutlich zugenommen (vgl. Tabelle 1). Seit 1988 stieg im Durchschnitt der betrachteten EU-Länder die Beschäftigung jährlich um knapp 2%. Der Wachstumseffekt der Dienstleistungsbeschäftigung unterscheidet sich im regionalen Vergleich der Siedlungstypen nur wenig. Die ländliche Regionen

erzielen einen Zuwachs von jährlich 2.0%, die Großstadtregionen von 1,9%. Am stärksten ist dabei die Entwicklungsdynamik offensichtlich im Übergangsbereich zwischen den städtischen und ländlichen Regionen. Die kleineren Großstadtregionen und die höher verdichteten ländlichen Regionen liegen mit Wachstumsraten von 2,7% bzw. 2,2% über dem Durchschnitt

Tabelle 1:

**Beschäftigungswachstum Dienstleistungen
1988 bis 2000**

Siedlungstyp	1988	2000	Jahresdurch. Wachstumsrate
	in 1000 Personen		in %
Großstadtregionen	35858	44695	1,9
über 5 Mio Einwohnern	20566	25086	1,7
2 bis 5 Mio Einwohner	10067	12448	1,8
unter 2 Mio Einwohnern	5225	7162	2,7
Ländliche Regionen	20348	25771	2,0
über 200 Einw./qm	6281	8129	2,2
100 bis 200 Einw./qm	5974	7439	1,8
unter 100 Einw./qm	8093	10203	1,9
Summe	56206	70467	1,9
Quelle: EUROSTAT, Berechnungen des DIW			

Konzentriert man die Betrachtung der Wachstumsprozesse im Dienstleistungssektor auf die aktuellere Periode 1996 bis 2000, zeigen sich etwas andere regionalen Entwicklungsmuster (vgl. Tabelle 2). In der Wachstumsdynamik liegen hier die Großstadtregionen vorn. So sind über 40% der gut 8 Mio. zusätzlichen Beschäftigten im Dienstleistungssektor der Europäischen Union allein in den 15 größten Agglomerationsräumen mit jeweils über 5 Mio. Einwohnern entstanden. Wie bei der längerfristigen Betrachtung ist aber auch zwischen 1996 und 2000 die Entwicklungsdynamik offensichtlich im Übergangsbereich zwischen den städtischen und ländlichen Regionen besonders hoch.

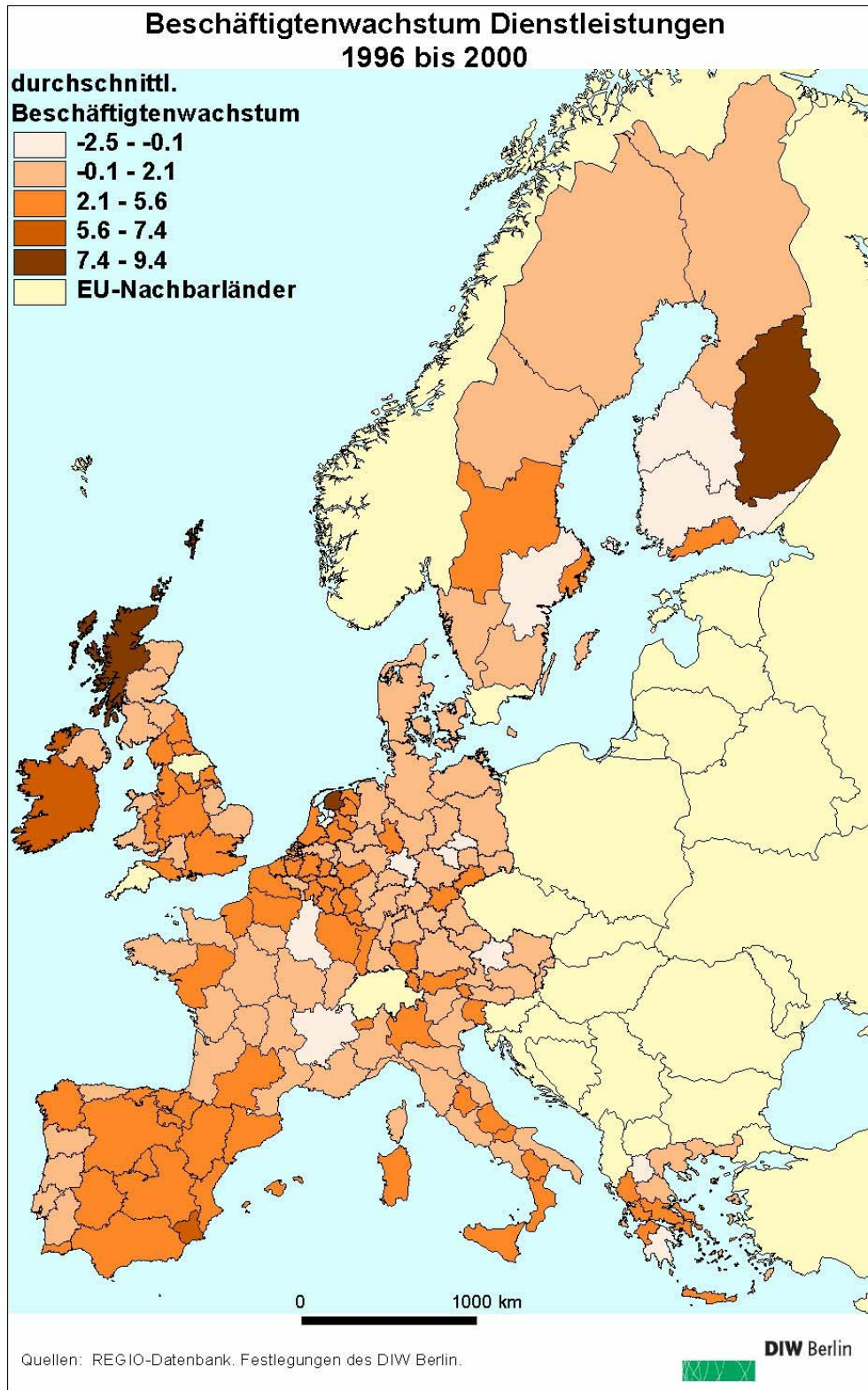
Tabelle2:

**Beschäftigungswachstum Dienstleistungen
1996 bis 2000**

Siedlungstyp	1996	2000	Jahresdurch. Wachstumsrate
	in 1000 Personen		in %
Großstadtregionen	59996	65465	2,2
über 5 Mio Einwohnern	35624	38936	2,2
2 bis 5 Mio Einwohner	13565	14552	1,8
unter 2 Mio Einwohnern	10808	11977	2,6
Ländliche Regionen	34194	36896	1,9
über 200 Einw./qm	8578	9562	2,8
100 bis 200 Einw./qm	11715	12390	1,4
unter 100 Einw./qm	13901	14944	1,8
Summe	94190	102361	2,1
Quelle: EUROSTAT, Berechnungen des DIW			

Die Wachstumskräfte der Dienstleistungen haben dabei nahezu alle Regionen in der Europäischen Union erreicht. Lediglich bei 15 der knapp 180 Regionen ging die Beschäftigung zurück. Stärker betroffen waren dabei ländliche Regionen in Schweden, Großbritannien und Ostdeutschland. Die Gruppe der erfolgreichsten Regionen der EU im Dienstleistungssektor ist keinem Regionstyp eindeutig zuzuordnen. Auffällig ist, dass viele Inseln mit teils bekannt hoher touristischer Attraktivität wie die Kanaren und Balearen hohe Beschäftigungszuwächse erzielen. Auch die Hauptstadtregionen der in den letzten Jahren wachstumsstarken Länder Irland und Finnland zählen zu den erfolgreichen Dienstleistungsregionen. Daneben scheinen insbesondere in Belgien und in den Niederlanden ländliche Regionen von räumlichen Auslagerungsprozessen aus den großstädtischen Zentren Amsterdam und Brüssel profitiert zu haben (vgl. Karte 1).

Karte 1



Deutsche Regionen sind unter den besonders stark expandierenden Dienstleistungsregionen nicht zu finden. Die deutsche Region mit dem höchsten Zuwachs an Dienstleistungsbeschäftigung zwischen 1996 und 2000 von jährlich 3,3% war Tübingen. Unter den rund 180 europäischen Regionen langte dies lediglich für den 43. Rang in der Wachstumshierarchie. Die erfolgreichsten Großstadtregionen Köln und Bielefeld landeten sogar nur auf den Plätzen 63 und 64. Auch die Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg erreicht entgegen dem Trend der großen Agglomerationen in Europa auch bei den Dienstleistungen kein hohes Wachstumstempo. Zwischen 1996 und 2000 nahm die Beschäftigung hier jährlich nur um 0,5 % zu, im Durchschnitt der großen Agglomerationen lag die Rate über viermal so hoch. In der europäischen Wachstumshierarchie der Dienstleistungsbeschäftigung bedeutete dies Rang 145 von 178.

Bedeutung für die Beschäftigung

Die Dienstleistungen dominieren heute die Beschäftigungsstrukturen in der Europäischen Union (vgl. Tabelle 3). Im EU-Durchschnitt waren 2000 Zweidrittel aller Beschäftigten in den Dienstleistungsbranchen tätig. Die großen Agglomerationen mit mehr als 5 Mio. Einwohnern erreichen dabei den mit Abstand höchsten und alleinig überdurchschnittlichen Beschäftigungsanteil aller hier unterschiedenen Siedlungstypen. Weit über 70% der Beschäftigten dieser Regionen arbeiten im Dienstleistungssektor. In den weniger bevölkerungsreichen Großstadtregionen liegen die Beschäftigungsanteile der Dienstleistungen mit etwas über 65% spürbar niedriger. In gleicher Größenordnung liegen die Dienstleistungsanteile bei den höher verdichteten ländlichen Regionen. Deutlich niedriger ist die Bedeutung der Dienstleistungen im gering verdichteten ländlichen Regionen. Im Durchschnitt auch dieser Siedlungstypen ist aber der Tertiärisierungsgrad hoch. Auch im ländlichen Raum arbeiten mehr als 60% der Beschäftigten in Dienstleistungsbranchen.

Der relativ hohe Dienstleistungsanteil kann allerdings nicht unbedingt in allen Regionen als Stärke interpretiert werden. So könnte der hohe Anteil auch Ausdruck mangelnder Beschäftigungsmöglichkeiten in anderen Wirtschaftszweigen wie der Landwirtschaft oder der Industrie sein. Ist dagegen die Zahl der Beschäftigten einer Region im Verhältnis zu ihrer Bevölkerungszahl hoch, kann dies auf einen überregional erfolgreichen Absatz hinweisen. In Tabelle 4 ist diese Besatzkennziffer Beschäftigte je 1000 Einwohner berechnet worden.

Tabelle 3:

**Dienstleistungsanteile an der Beschäftigung
2000**

Siedlungstyp	Dienstleistungen	Gesamtwirtschaft	Dienstleistungsanteil
	in 1000 Personen		in %
Großstadtregionen	65465	94855	69,0
über 5 Mio Einwohnern	38936	54568	71,4
2 bis 5 Mio Einwohner	14552	22122	65,8
unter 2 Mio Einwohnern	11977	18165	65,9
Ländliche Regionen	36896	58817	62,7
über 200 Einw./qm	9562	14648	65,3
100 bis 200 Einw./qm	12390	20075	61,7
unter 100 Einw./qm	14944	24095	62,0
Summe	102361	153672	66,6

Quelle: EUROSTAT, Berechnungen des DIW

Tabelle 4:

**Dienstleistungsbeschäftigung je Einwohner
2000**

Siedlungstyp	Dienstleistungsbeschäftigte	Bevölkerung	Beschäftigte je 1000 Einwohner
	in 1000 Personen		
Großstadtregionen	65465	224377	292
über 5 Mio Einwohnern	38936	126743	307
2 bis 5 Mio Einwohner	14552	53316	273
unter 2 Mio Einwohnern	11977	44318	270
Ländliche Regionen	36896	142544	259
über 200 Einw./qm	9562	34647	276
100 bis 200 Einw./qm	12390	46733	265
unter 100 Einw./qm	14944	61164	244
Summe	102361	366921	279

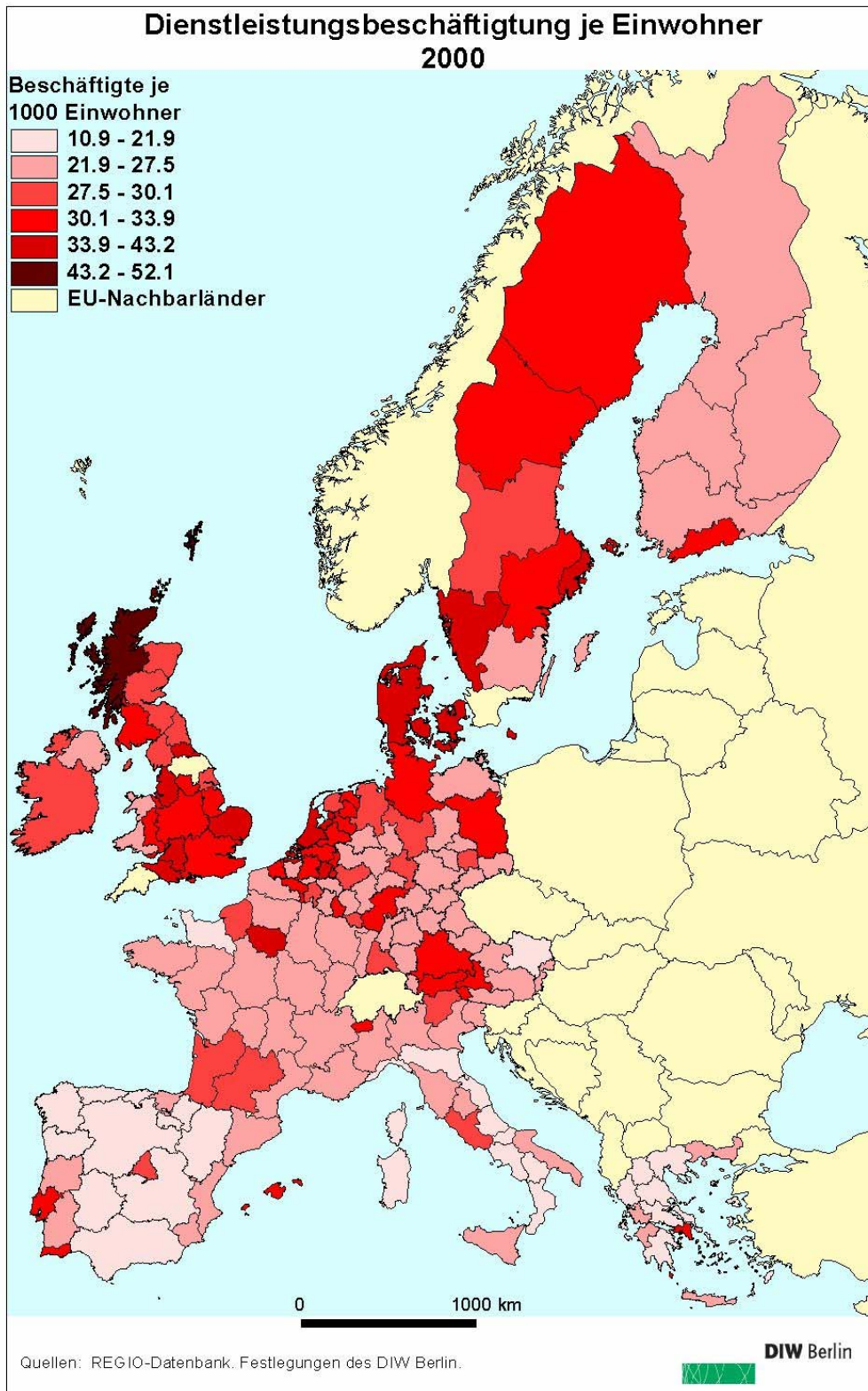
Quelle: EUROSTAT, Berechnungen des DIW

Im Gesamttaggregat der Dienstleistungen ergeben sich allerdings in Bezug zu den 6 Siedlungstypen kaum Unterschiede zur Betrachtung der Beschäftigungsanteile. Allein die großen Agglomerationen mit mehr als 5 Mio. Einwohnern erreichen einen überdurchschnittliche Besatzkennziffer. Die geringverdichteten ländlichen Regionen weisen die geringste Kennziffer aus. Gegenüber der Anteilsbetrachtung ist das Stadt-Land-Gefälle jedoch spürbar größer.

Bei der Bedeutung der Dienstleistungen ist im Jahr 2000 neben dem Stadt-Land-Gefälle auch ein markanter geographischer Schnitt durch Europa erkennbar. Beim Beschäftigtenanteil und vor allem beim Beschäftigtenbesatz mit Dienstleistungen (Karte 2) liegen die Werte in Südeuropa deutlich unter denen im Norden der Europäischen Union. Lediglich die Hauptstadtregionen um Rom, Madrid, Lissabon und Athen heben sich hier etwas ab. Spitzenwerte beim Beschäftigtenanteil und beim Beschäftigtenbesatz erzielen die Regionen um Stockholm, London, Amsterdam und Paris. Der Anteil der Beschäftigten im Dienstleistungssektor liegt dort zwischen 79% und 85%, die Zahl der Beschäftigten im Dienstleistungssektor je 1000 Einwohner bei einem EU-Durchschnitt von 280 zwischen 375 und 435.

Die deutschen Großstadtregionen sind bei der Bedeutung der Dienstleistungen teils im oberen Mittelfeld zu finden. Die höchsten Dienstleistungsanteile weisen Berlin-Brandenburg und Hamburg mit je über 72% auf (Rang 33 und 34). Bei den Besatzkennziffern erreichen die Regionen Hamburg (325), München (323) und Berlin-Brandenburg (314) die Rangplätze 23, 27 und 35. Beim Beschäftigtenanteil liegen deutsche Regionen aber auch am Ende der Bedeutungshierarchie. Die relativ geringen Dienstleistungsanteile in den Regionen Stuttgart (53%) und Nürnberg (56) sind dabei aber vor allem Ausdruck der immer noch starken Stellung der Industrie. Entsprechend ist die Bedeutung der Dienstleistungen gemessen am Besatz mit Beschäftigten auch in diesen Regionen im Vergleich zu den anderen EU-Regionen deutlich höher.

Karte 2



Beschäftigungsstruktur

Der Dienstleistungsbereich ist sehr heterogen. So umfasst er Leistungen, die von privaten Unternehmen, Organisationen ohne Erwerbscharakter und von öffentlichen Einrichtungen erbracht werden. Der Preis der Dienstleistung wird teils am Markt bestimmt, teils in Gebührenordnungen staatlich festgelegt. Die Dienstleistungen sind vielfach räumlich und zeitlich an die Nachfrage gebunden. In anderen Fällen lassen sich auch Dienstleistungen durchaus überregional handeln. Die Erstellung von Dienstleistungen erfordert in einigen Bereichen den Einsatz hochwertiger Kapitalgüter und hochqualifizierter Mitarbeiter. In anderen Bereichen werden eher einfache Produktionsprozesse mit geringen Qualifikationsanforderungen an die Beschäftigten eingesetzt.

Entsprechend der Heterogenität ist zu vermuten, dass auch die Standortanforderungen und damit die regionalen Produktionsmuster je nach Dienstleistungstyp unterschiedlich ausfallen. Für die Analyse der regionalen Strukturveränderungen der Dienstleistungen wäre daher zumindest in einem ersten Schritt eine möglichst detaillierte Betrachtung einzelner Märkte und Branchen anzustreben. Die statistischen Informationen hierzu sind allerdings gerade im europäischen Vergleich eher spärlich. Dies gilt nicht zuletzt auch wegen der im Vergleich zur Güterproduktion geringeren materiellen Abgrenzbarkeit und der gleichzeitig sehr unterschiedlichen Organisation von Dienstleistungen in den einzelnen europäischen Staaten.

Aber auch im Bereich der Dienstleistungsstatistik werden mit der Vereinheitlichung der statistischen Normen sukzessive die Datenverfügbarkeiten besser. So können hier erste regionale Analysen zu zwei ausgewählten Dienstleistungsbereichen vorgestellt werden. Dabei handelt es sich um die folgenden beiden Bereiche (Branchen nach):

- wissensintensiver Dienstleistungen (Luftfahrt, Schifffahrt, Nachrichtenübermittlung, Kredit- und Versicherungsgewerbe, Datenverarbeitung, Forschung und Entwicklung, unternehmensbezogene Dienstleistungen, Bildungs-, Gesundheits-, und Sozialwesen, Medien und Kultur)
- Dienstleistungen des Hochtechnologiebereichs (Nachrichtenübermittlung, Datenverarbeitung, Forschung und Entwicklung)

Der Bereich wissensintensiver Dienstleistungen ist zwar immer noch sehr breit schließt aber einfache und zumeist auch regional gebundene Dienstleistungen wie den Handel und persönliche Dienstleistungen aus. Der Bereich ist damit eine erste

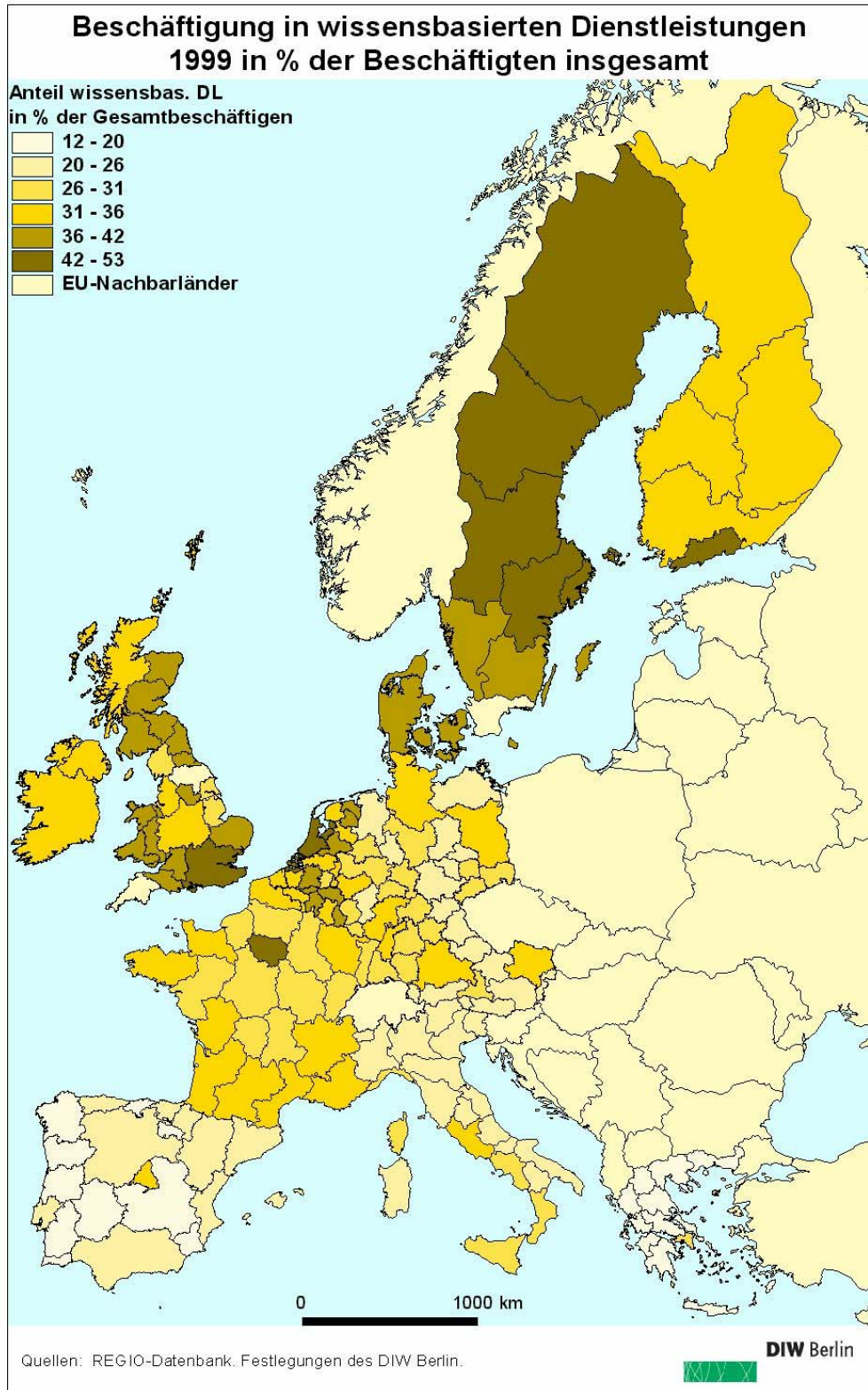
Annäherung an so etwas wie den überregionalen Dienstleistungssektor, der zumindest potentiell ähnliche regionalwirtschaftliche Bedeutung wie der Industriesektor besitzt.

Die Beschäftigtenanteile der wissensintensiven Dienstleistungen an allen Beschäftigten weisen 1999 innerhalb der Europäischen Union große regionale Unterschiede auf (Karte 3). Die führenden Großstadtregionen Paris und London weisen hier Anteile wissensintensiven Dienstleistungen von über 45% auf. Den Spitzenwert erreicht mit 53% die Region Stockholm. Auch andere nord- und westeuropäische Regionen erzielen in diesen Segment hohe Beschäftigungsanteile. Ebenfalls stärker auf wissensintensive Dienstleistungen orientiert sind europaweit die Hauptstadtregionen. Auch innerhalb Deutschlands erreicht Berlin-Brandenburg den höchsten Anteil. Mit rund 36% ist der Anteil aber weit geringer als in den europäischen Metropolregionen London und Paris.

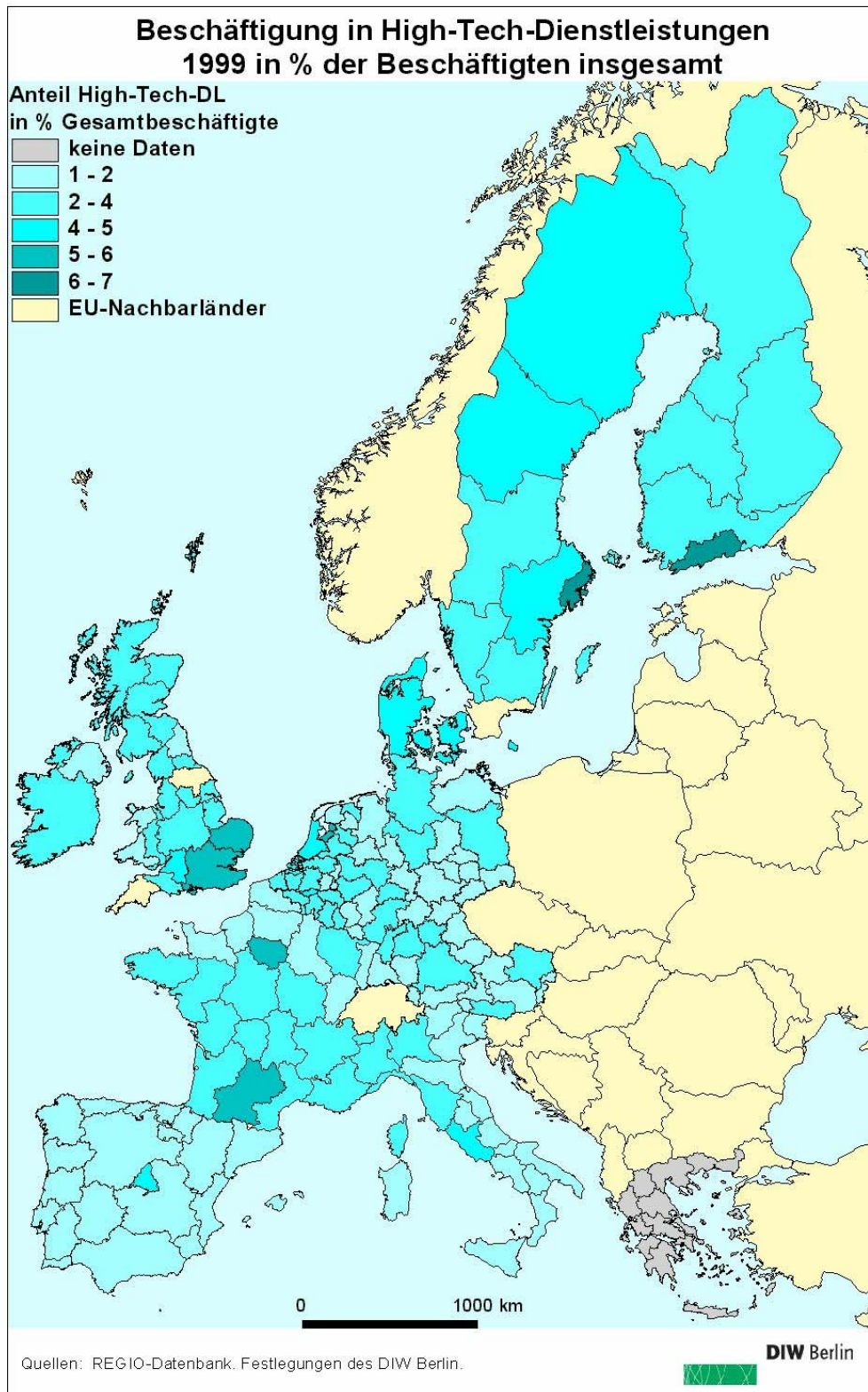
Im noch enger auf das Feld hochwertiger Dienstleistungen zugeschnittenen Bereich der Dienstleistungen für den Hochtechnologiebereich ergibt sich hinsichtlich der Beschäftigungsanteile ein ähnliches regionales Muster wie bei den wissensintensiven Dienstleistungen (vgl. Karte 4). Mit Beschäftigungsanteilen von über 6% bilden wiederum London, Paris und Stockholm die Spitzengruppe. Dazu gesellen sich die Regionen um Helsinki und Toulouse. In der zweiten Reihe stehen die Stadtregionen Madrid, Rom, Amsterdam und Kopenhagen mit Beschäftigungsanteilen von rund 5%. In den ländlichen Regionen Spaniens und Portugals erreichen die Dienstleistungen des Hochtechnologiebereichs dagegen nur Beschäftigungsanteile von unter 1%.

Die deutschen Regionen Reihen sich bei den Dienstleistungen des Hochtechnologiebereichs eher am unteren Ende der regionalen Hierarchie ein. Erst in der dritthöchsten Kategorie erscheinen die führenden deutschen Großstadtregionen Rhein-Main, Köln, Mannheim und Nürnberg. Die Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg erreicht mit einem Beschäftigungsanteil von 3% noch nicht einmal dies. Zu berücksichtigen sind dabei allerdings auch andere organisatorischen und inhaltlichen Schwerpunkte der Hochtechnologiebereichs in Deutschland. Tendenziell ist er stärker güterbezogen und zugleich in die Industriebetriebe integriert. So weisen viele deutsche Regionen auch die höchsten Beschäftigtenanteile im industriellen Hochtechnologiebereich auf .

Karte 3



Karte 4



4 Fazit

Die Dienstleistungen sind mittlerweile auf der hier betrachteten Ebene in allen Regionen der EU der dominierende Makrosektor. Im Grad der Tertiärisierung bestehen allerdings große regionale Unterschiede. Als Zentren der Dienstleistungen stechen dabei die Regionen London und Paris hervor. Dies nicht nur, weil dort der Dienstleistungssektor mit Abstand am größten ist, sondern vor allem auch, weil sich dort die hochwertigen Dienstleistungen konzentrieren.

Auf den ersten Blick ist dieses empirische Bild durchaus kompatibel mit Überlegungen zu den räumlichen Konsequenzen der Tertiärisierung und Globalisierung. Nicht ohne Grund werden London und Paris immer wieder als Paradebeispiele für die Konzentration tertiäre Steuerungsfunktionen der Globalisierung angeführt. Betrachtet man allerdings die regionalen Entwicklungsmuster der Dienstleistungen in den neunziger Jahren, sprechen die empirischen Belege in Europa eher gegen solche Überlegungen.

So sind auf der Ebene verschiedener Siedlungstypen die Wachstumsdifferenzen im Dienstleistungssektor eher gering. Die Gruppe der großen Agglomerationen schneidet dabei in den neunziger Jahren unterdurchschnittlich ab. Auf der Ebene einzelner Regionen sind kleinere Regionen wie Dublin, Helsinki, Groningen, besonders erfolgreich bei der Ausweitung der Dienstleistungsbeschäftigung.

Von den deutschen Regionen gehört keine zu den europäischen wachstumsstarken Regionen. Im Gegenteil: die Beschäftigung entwickelt sich in fast allen deutschen Regionen schlechter als im Durchschnitt der EU. Auch in den Anteilswerten für die Dienstleistungsbeschäftigung schneiden die deutschen Regionen im europäischen Vergleich schlecht ab. Dies gilt gerade auch für wissens- und technologieintensive Dienstleistungen. Die Anteile solcher Dienstleistungen liegen selbst in der Hauptstadtregion Berlin weit zurück.

Zu berücksichtigen ist hierbei aber, dass in Deutschland politische und wirtschaftliche Steuerungsfunktionen räumlich auseinander fallen. Damit erreicht weder die Hauptstadtregion noch das Rhein-Main-Gebiet oder die Region München insgesamt überdurchschnittliche Anteile wissensbasierter Dienstleistungen in der EU. In Deutschland dürften daher in vielen Fällen nicht per se weniger internationale Steuerungsfunktionen angesiedelt sein, sie verteilen sich aber auf deutlich mehr Standorte als in anderen Ländern der EU. Die Ausnutzung von Agglomerationsvorteilen z.B. durch

die gemeinsame Nutzung von Infrastrukturen wird ungeachtet dessen durch die dezentrale räumliche Organisation der Steuerungsfunktionen erschwert.

Für eine differenzierte Analyse solcher Fragen der regionalen Arbeitsteilung und Spezialisierung in Europa wären allerdings viel genauere Informationen zu den Entwicklungen einzelner Dienstleistungsfunktionen notwendig. Für einzelne Länder sind solche statistischen Informationen generierbar, für Europa insgesamt auf regionaler Ebene aber bislang nicht.

Literatur

- Barro, R. / X. Sala-i-Martin (1992): Convergence. In: Journal of Political Economy, No. 1.
- Boldrin, M. / Canova, F. (2001): Inequality and convergence in Europe's regions: reconsidering European regional policies. Economic Policy, Vol. 32, pp. 207-253.
- Blotevogel, H. H. (1995): Zentrale Orte. In: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.): Handwörterbuch der Raumordnung, Hannover, S. 1122 f.
- Croon, H. (1963): Zur Entwicklung deutscher Städte im 19. und 20. Jahrhundert. In: Studium Generale, Nr. 9.
- Dangschat, J. / J. Friedrichs / K. Kiehl / K. Schubert (1985): Phasen der Landes- und Stadtentwicklung. In: Friedrichs, J. (Hrsg.): Stadtentwicklung in West- und Osteuropa, Berlin und New York.
- Friedrichs, J. / H. Häußermann / W. Siebel (1986): Zum Problem des Süd-Nord-Gefälles in der Bundesrepublik. In: Friedrichs, J. / H. Häußermann / W. Siebel (Hrsg.): Süd-Nord-Gefälle in der Bundesrepublik/Opladen.
- Gornig, M. (2000): Gesamtwirtschaftliche Leitsektoren und regionaler Strukturwandel. Schriften zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Berlin.
- Hall, P. / P. Hey (1980): Growth Centers in European Urban System, Norwich
- Häußermann, H./ W. Siebel (1995): Dienstleistungsgesellschaften, Frankfurt a. M.
- Hirschman, A. (1958): The Strategy of Economic Development. New Haven.
- Isard, W. (1956): Location and Space-Economy, A General Theory Relating to Industrial Location, Market Areas, Land Use, Trade and Urban Structure, New York/London.
- Klodt, H. / R. Maurer / A. Schimmelpfennig (1997): Tertiärisierung in der deutschen Wirtschaft. Schwerpunktstudie zur Strukturberichterstattung für den Bundesminister für Wirtschaft, Kiel.
- Krätke, S. (1998): Internationales Städtesystem im Zeitalter der Globalisierung. In: Wollmann, H. / R. Roth (Hrsg.): Kommunalpolitik. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn.
- Krugman (1995): Development, Geography and Economic Theory, Cambridge/London 1995.
- Lösch, A. (1940): Die räumliche Ordnung der Wirtschaft, 1. Aufl. 1940, Stuttgart 1962.
- Martin, R. (2001): EMU versus the regions? Regional convergence and divergence in Euroland. Journal of Economic Geography, Vol. 1, pp. 51-80.
- Myrdal, G. (1959): Ökonomische Theorie und unterentwickelte Regionen, Stuttgart.
- Norton, R. D. (1986): Industrial Policy and American Renewal. In: Journal of Economic Literature, vol. 24, No. 1.
- Ottaviano, I.P. / D. Puga (1998): Agglomeration in the Global Economy: A Survey of the New Economic Geography. In: The World Economy, Vol. 21, No. 6.
- Sassen, S. (1994): Cities in a World Economy. Sociology for a New Century, Thousand Oaks, London, New Delhi.
- Wiener, H. (1990): Was macht Industrieregionen alt? - Sektorale und regionale Ansätze zur theoretischen Erklärung regionaler Niedergangsprozesse. In: Mitteilungen des RWI, Heft 4.